Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 174 (1895)

Artikel: [Texte]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374139

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

licher, unerschütterlicher Charakter, der in den sieben Jahren seiner Präsidentschaft ungemein viel für das Wohl seines Landes gethan hat. Besonders lag ihm daran, den Handel und Verkehr und dadurch den Wohlstand Frankreichs zu heben. Mitten in diesen Bestrebungen, als er eben in Lyon der Eröffnung einer glänzenden Gewerbeausstellung beiwohnte, traf ihn der Mordstahl eines Elenden. Die Trauer um ihn in Frankreich war groß, und weit über Frankreichs Grenzen hinaus in allen europäischen Staaten erweckte sein Tod innige Theilnahme.

Carnots Nachfolger, Casimir-Perier, gehört einer Familie an, die sich mehr auf finanziellem Gebiete ausgezeichnet hat. Sein Urgroßvater war noch ein einfacher Geschäftsmann in einer kleinen französischen Provinzialstadt. Sein Großvater gründete ein Bankhaus in Paris, wurde Abgeordneter in die französische Kammer, wo er sich als scharfer Kritiker der Finanzpolitik des Ministeriums hervorthat; später unter Louis Philipp wurde er Ministerpräsident, starb aber schon 1832. Auch sein Sohn Casimir-Perier II. widmete sich der Politik, er wurde 1846 Abgeordneter und nach Napoleons III. Sturz 1871 auf kurze Zeit Minister; er starb 1876. Dessen Sohn nun ist der neue Präsident Casimir-Perier. Er ist geboren am 8. November 1847 in Paris. Er that sich im deutsch-französischen Kriege durch seine Tapferkeit hervor und erhielt nach Beendigung des Krieges durch seinen Vater, der damals Minister war, eine Anstellung im Ministerium des Innern. Damit begann seine politische Laufbahn. 1876 wurde er in die Abgeordnetenkammer gewählt, wurde in derselben Präsident des Budget-Ausschusses, 1893 Kammerpräsident und bald darauf Ministerpräsident. Nun ist er Präsident der Republik. Man rühmt an ihm einen starken, festen Charakter und erwartet von ihm energischen Widerstand gegen allerlei revolutionäre und anarchistische Umtriebe. So wird vielleicht bald Casimir-Perier die Welt von sich reden machen.

Aus dem Herzen.

Lehrer: Im Frühjahr, wenn die Veilchen blühen, die Sonne von dem Himmel strahlt, die Vögel auf den Bäumen singen, wenn Du dies Alles siehst und hörst, was denkst Du dann an einem solch' schönen Tage? — Schüler: Das wär' so'n Tag, um die Schule zu schwänzen!

Die Goldprobe.

Eines Tages kommt Blumensohn zu seinem langjährigen Geschäftsfreund Salomon und bittet ihn, ihm während einer Reise die Summe von 20,000 Mark aufzubewahren. Salomon geht natürlich darauf ein, führt den Blumensohn in sein Comptoir, wo er sich in Gegenwart aller Comptoiristen die Summe geben läßt.

Sie sind Zeugen, daß mir Herr Blumensohn 20,000 Mark zur Aufbewahrung übergibt! sagte er zu dem Personal. Alle nickten zustimmend.

Nach 14 Tagen kehrt Blumensohn zurück und verlangt sein Depot wieder. Salomon stellt sich höchst verwundert und will sich des Depots nicht erinnern.

Aber ich habe Ihnen doch das Geld in Gegenwart Ihres Personals übergeben, erklärte der verzweifelte Blumensohn. Salomon zuckte die Achseln.

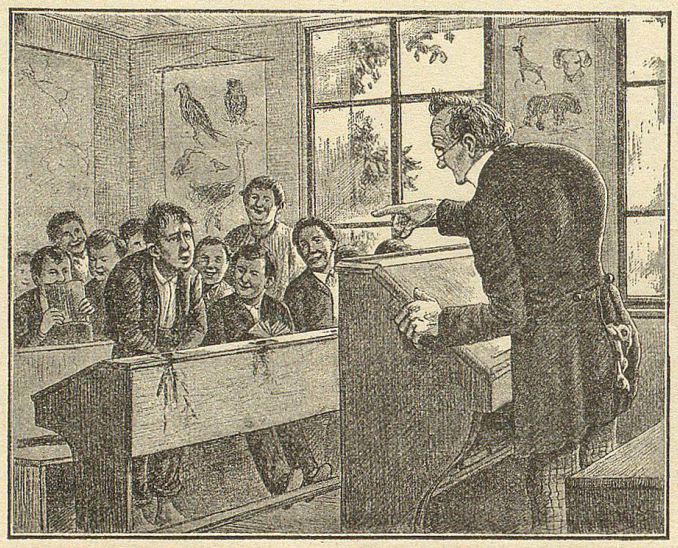
Kommen Sie herauf in's Comptoir, wir wollen die Leute fragen, erwidert Salomon ruhig.

Blumensohn ist vor Schreck starr — das gesammte Personal erklärt, von dem Depot nichts zu wissen.

Salomon führt den Erschreckten hinaus, greift in die Tasche und gibt ihm lächelnd das Couvert mit den 20,000 Mark.

Nehmen Sie's nicht übel, alter Freund, sagte er lächelnd, ich habe nur sehen wollen, ob ich mich auf meine Leute verlassen kann!

Aus der Schule.



Ein buckliger Lehrer fragte einen ebenfalls mit einem Höcker behafteten Knaben: Wie hat Gott die Menschen erschaffen? — Ues beid' wüest, Herr Lehrer, war die Antwort des Gefragten.

Kindermund.

Vater (seinen jüngsten Sprößling einem Freunde vorstellend): Das ist mein Jüngster, der Maxerl! — Nun, Maxerl, ich glaube, du hast schon von dem Herrn hier, dem Herrn Meinert, sprechen hören? Nicht? — Maxerl: Ja, das ist der Mann, von dem die Mama neulich sagte, daß er mehr Glück als Verstand hat.